

L O G I N

Das Magazin für Kunden der DATALOG Software AG





Adobe® Acrobat® 8 ist da.

*Nutzen Sie Dokumente gemeinsam,
fügen Sie Kommentare ein und*

sichern Sie den richtigen Informationsfluss.

*Einfacher denn je. Bringen Sie Bewegung
in Ihr Unternehmen.*

Mit dem neuen Adobe Acrobat 8.

Better by Adobe.™

www.adobe.de/flow

Editorial Inhalt



SEHR GEEHRTE LOGIN-LESER,

nachdem bislang ausschließlich Beta-Versionen verfügbar waren, launcht Microsoft nun offiziell Windows Vista und Office 2007. Zum ersten Mal seit 11 Jahren kommen damit Betriebssystem und Office Applikation wieder zeitgleich auf den Markt.

Bei der DATALOG Software AG haben wir uns in den diversen Abteilungen bereits ausgiebig mit den neuen Produkten befasst. Beide bieten zukunftsweisende Möglichkeiten zur Umsetzung moderner Lösungsvarianten. Ein Blick darauf lohnt sich. Für unsere SELECT- und EA Kunden sind die Datenträger ohnehin ab Januar verfügbar. Bitte wenden Sie sich gerne jederzeit an uns, wenn Sie bezüglich der Produkte und ihrer Lizenzierung generelle Informationen oder konkrete Beratung wünschen.

Ferner wollen wir Ihnen mit diesem Heft wiederum einen Mix an Informationen in unterhaltsamer Form bieten. Ihre alten Schulfreunde werden Sie – den eher unwahrscheinlichen Fall ausgenommen, Sie haben mit Konrad Röntgen die Schulbank gedrückt – zwar nicht namentlich erwähnt finden, dafür aber den virtuellen Ort, wo diese möglicherweise auftauchen. Rein statistisch gesehen, zeigen wir Ihnen sogar deren Wohnzimmer.

Wenn Sie Ihr Weihnachtsgeld bisher retten konnten, vielleicht auch, weil Sie unser Artikel über „Phishing“ rechtzeitig vor einer üblen Betrugsmasche warnte, finden Sie bei der Zoll-Auktion die Möglichkeit, den Betrag in einen echten Perser oder eine beschlagnahmte Rolex zu investieren. Wie auch immer: Lassen Sie sich auf keinen Fall unser Preisrätsel entgehen. „Ich gewinne eh nie“ ist auch eine jener Prognosen, über die man später lacht – im letzten Artikel finden Sie weitere.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

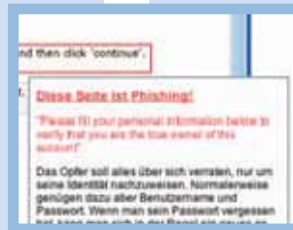
Achim Herber

Director Sales & Marketing
der DATALOG Software AG



Wissenschaftlich fundierter Voyeurismus
Dieses Wohnzimmer kommt Ihnen bekannt vor? Kann gut sein, obwohl seine Bewohner reine Statisten sind. Lernen Sie sie kennen.

4



IT-Begriff „Phishing“
Phishing ist keine Erfindung von Englischlehrern zur Übung der Aussprache. Eher ein Betrugsversuch, der aber leider schnell Schule machte.

7



StayFriends
Und Schule machten wir nun alle. Wie finden wir aber die wieder, die uns dabei begleiteten? Machen Sie Ihren Eintrag ins virtuelle Klassenbuch!

10



Zoll-Auktionen
Werden hier cm versteigert? Meterweit daneben! Besuchen Sie mit LOGIN ein noch wenig bekanntes Paradies für Schnäppchenjäger.

12



Innovation und Fortschritt: Skepsis im Rückblick
Unsere Zeit markiert das Ende der großen Irrtümer. Machen Sie zum Schluß einen Ausflug in die Geschichte unhaltbarer Vermutungen.

14

Das Wohnzimmer: Wissenschaftlich fundierterer Voyeurismus

Efeu, Vorhang und
Velours – fertig ist
die Wohnkultur





Seit dem Biedermeier oft variiert,
aber immer unverzichtbar: Der Beistelltisch

SOLLTE IHNEN DAS ABGEBILDETE ZIMMER BEKANNT VORKOMMEN, SO IST DAS NICHT WEITER VERWUNDERLICH. SO SIEHT DAS DEUTSCHE WOHNZIMMER AUS. ALLE GEGENSTÄNDE UND MATERIALIEN VOM COUCHTISCH BIS ZUM RAUPUTZ AN DEN WÄNDEN SIND STATISTISCH ABGESICHERT UND DURCH FORSCHUNGEN BELEGT. SCHREIBT LOGIN NUN BEI „SCHÖNER WOHNEN“ AB?

Nein, bestimmt nicht. Hier geht es um Business. Eine Hamburger Werbeagentur schuf diesen Versuchsraum in aufwendiger wissenschaftlicher Kleinarbeit. Hintergrund war die Überlegung, „den Konsumenten“ in Kampagnen noch gezielter und damit erfolgreicher bewerben zu können, indem man sich über seine Lebensumstände Klarheit verschafft. Wie viele Bundesbürger welches Auto fahren, lässt sich anhand von Verkaufs- und Exportzahlen relativ leicht nachvollziehen. Wie aber sieht es in den vier Wänden der potentiellen Kunden aus? Wie richten sie sich ein?

Keine Aussage ohne Statistik

Nichts auf dem großen Bild steht zufällig an seinem Platz. Sofa, Tapeten, Gardinen, selbst die Auswahl der Blumen sind durch hunderte von Studien und Statistiken abgesichert. Aus Absatzzahlen und anderen

Datensammlungen, wie etwa Geburtenregistern, entstanden zunächst Inventarlisten. Durch Sichtung bei ausgewählten Familien wurden diese, wieder statistisch gestützt, im Wohnzimmer so angeordnet, wie es die meisten Familien offenbar tun. Das Ergebnis wurde noch durch Daten über die Bewohner vervollständigt. Dabei ging es weniger um die am Rande getroffene Feststellung, dass in Deutschland für die Dekoration hauptsächlich die Frauen verantwortlich sind und Männer maximal ein Ferrari-Modell oder ein Tischfeuerzeug in Fußballform beisteuern. Vielmehr wurde eine Familie mit Eltern um die 40 und Kindern zwischen 10 und 15 als Bewohner festgestellt.


Das Wohnzimmer unserer Nachbarn

Es lag nahe, die Untersuchung auf die potentiellen Kunden in anderen deutsch-



Vorsicht, essen Sie bei Besuchen nur, was der Gastgeber Ihnen anbietet. Kunststoffobst ist, statistisch gesehen, auf dem Vormarsch.



Persönliche Kostbarkeiten wie Anstecker und Manschettenknöpfe machen, laut Studie, oftmals den Inhalt des Wohnzimmer-schranks aus und werden zudem gerne dekorativ drapiert. Hier ein Blick in den Schrank von Josef Dunzinger, Leiter Marketing der DATALOG Software AG.


 DEUTSCHLAND 

 SCHWEIZ 

 ÖSTERREICH 

Couchtisch

Schweizer und Deutsche bevorzugen beim Tischchen Mischmöbel – entweder Holz/Glas oder Metall/Glas. Die Schweizer haben sich im vergangenen Jahr zudem häufig für asymmetrische Formen entschieden. Anders in Österreich: Dort stellt man sich eher eine reine Holzkonstruktion ins Zimmer, die mit ihrer Massigkeit gut zum großen Sofa passt. Holz in der Einrichtung ist bei den Österreichern insgesamt beliebter als in den Nachbarländern.

© Fotos: Jung von Matt

Tischlein deckt sich – nicht immer gleich: Unterschiede in Form und Gestalt



Bevor dem Deutschen dieses dreistrahlige Deckenlicht aus Schweden aufgeht, legt er Hand an beige Kunststoffschalter.



Kniffe ein Bild über die Gesamtbevölkerung zu verschaffen, ist nicht gerade neu. Nach dem Krieg schuf die alliierte Regierung den ebenso sprichwörtlich gewordenen, wie aber auch berüchtigten „Otto-Normalverbraucher“, um anhand seines voraussichtlichen täglichen Kalorienverbrauchs die für die Versorgung Deutschlands notwendige Lebensmittelmenge zu ermitteln. Ob diese statistischen Erhebungen erfolgreich waren, spricht zur Sättigung führten – dazu befragte jeder einmal seine Großeltern!

www.jvm.de



sprachigen Märkten auszudehnen. Also wurde nach den gleichen Messmethoden in Österreich und der Schweiz verfahren. Interessante und verblüffende Unterschiede zwischen Deutschen, Österreichern und Eidgenossen traten zu Tage:

Die Hausbar: Deutsche und Österreicher schließen ihren Schnaps lieber weg – unsichtbar in den Schrank. Die Schweizer stellen ihren hochprozentigen Besitz lieber offen, vor allem aber in Bodenhöhe auf. Dass sich auch die Kinder bedienen könnten, scheint sie, statistisch gesehen, nicht zu stören.

Der Bodenbelag in Österreich ist hochwertiger. Hier läuft man auf einer durchschnittlichen Fläche von 114 m² öfters auf Laminat – dieses übrigens mit Buchendekor – als in den 90 m² Wohnfläche in der Bundesrepublik: Grund ist der höhere Anteil an Wohneigentum, in den von den Besitzern dann natürlich auch lieber investiert wird. Der Deutsche, meist als Mieter, belegt seine Fußböden statistisch gesehen

mit Auslegeware aus Velours, die er sich 12 Euro den m² kosten lässt.

In der Hamburger Agentur dient der Raum, der nach den erhobenen Daten dort tatsächlich auch eingerichtet wurde, als beliebter Treffpunkt zum Kaffee. Gelegentlich werden natürlich Aktualisierungen vorgenommen. So hat der DVD-Player den VHS-Videorekorder technisch zwar schon längst abgelöst, aber erst vor kurzem auch in den Verkaufszahlen überholt.

Die Statistik und ihre Grenzen

Das Projekt hat zwei Seiten. Einerseits frappieren die Bilder durch die eigene Erkenntnis, Leute zu kennen, die tatsächlich genau so eingerichtet sind. Ein Trend ist sicherlich richtig beobachtet. In wie weit statistische Reduktion auf ein einziges Maß aber Ziel führend ist, um die Bedürfnisse einzelner herauszufinden und vor allem werbetechnisch auszunutzen, ist fraglich. Denn die Idee, sich durch statistische

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
DATALOG Software AG
 Zschokkestraße 36
 80687 München
www.datalog.de

VERANTWORTLICH:
Roland Gruschka
Josef Dunzinger
 E-Mail: marketing@datalog.de
www.datalogin.de

REDAKTION:
Roland Gruschka

BILDNACHWEIS:
Jung von Matt,
 Oberfinanzdirektion Koblenz,
 StayFriends,
 Fraunhofer-Institut Sichere
 Informationstechnologie,
 Hitachi

LAYOUT:
Cornelia Kruppa, München

DRUCK:
Gerber Druck GmbH, München
www.offset-gerber.de

IT-BEGRIFFE: „phishing“

– hat das mit „Petting statt Pershing“ zu tun?

KLINGT IRGENDWIE UNANSTÄNDIG UND REIHT SICH SCHEINBAR NAHTLOS IN DIE SPRUCHKULTUR DER SPÄTEN 70ER JAHRE EIN. DOCH PHISHING IST KEINE NEUE FORM EINES RAKETENFREIEN ZEITVERTREIBS FÜR ZWEI, SONDERN EINE RAFFINIERTE BETRUGSMASCHE.

VORSICHT VOR PHISHING!

Dass Spam-Mails den Leser auffordern, seine Bankdaten nach Nigeria zu senden, um einem politischen Flüchtling gegen Beteiligung beim Transfer seines dreistelligen Millionenvermögens zu helfen, kommt zwar noch vor, ist aber betrugstechnisch gesehen fast schon Schnee von gestern. Auch Betrüger gehen mit der Zeit neue Wege...



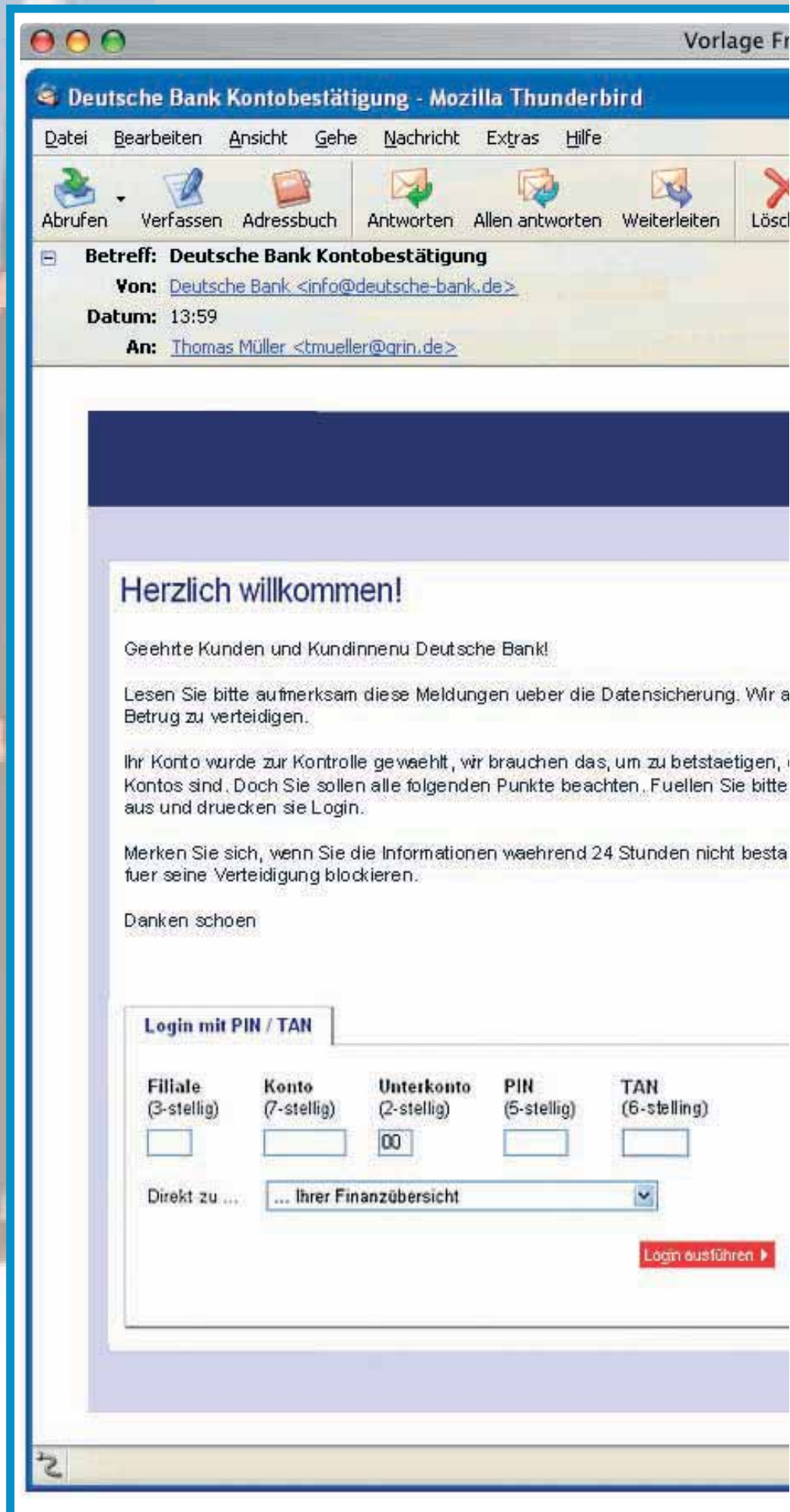
Phishermen's Friends – böse Buben im Internet

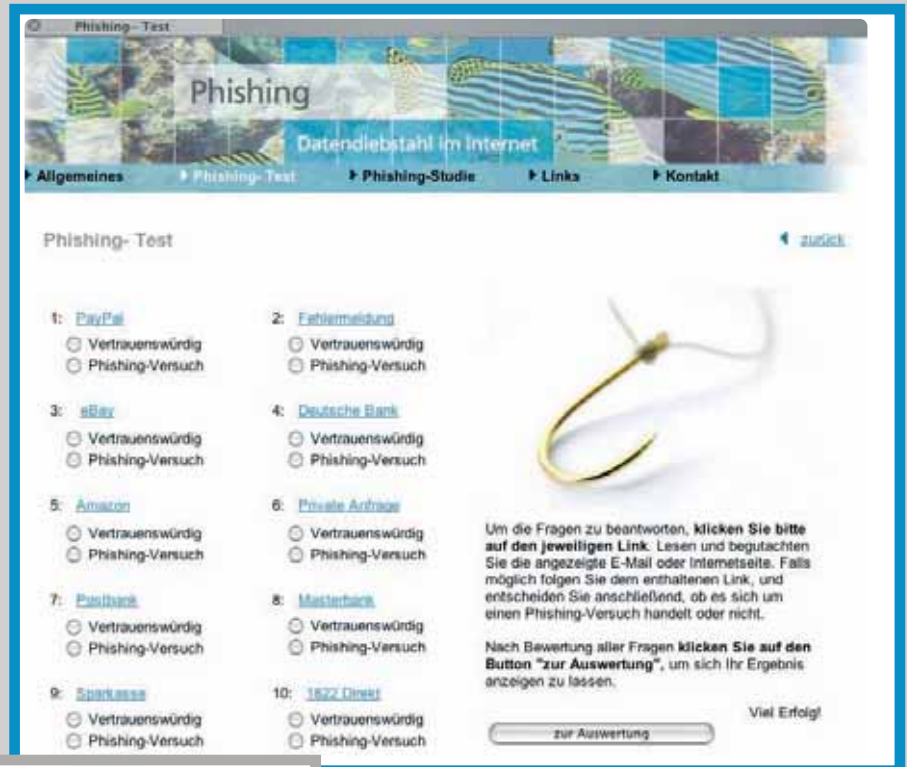
Die Bezeichnung für die neue Masche ist ein Kunstwort, bestehend aus »Password« und »fishing«. Damit ist das Ziel der „Phisher“ auch bereits beschrieben: Sie fischen Kennwörter und andere vertrauliche Zugangsdaten.

Das geschieht wie folgt: Die äußere Erscheinung einer Internetdomäne wird so als Kopie programmiert, dass sie der Oberfläche des Originals, etwa der der Deutschen Bank als Beispiel, zum Verwechseln ähnlich sieht. Auf einen Schlag werden dann an so viele Adressen wie möglich Mails versandt. Auch diese gleichen rein äußerlich dem Corporate Design der Deutschen Bank. In ihnen wird der Kunde unter einem Vorwand, etwa zu seiner Neuautorisierung nach einem angeblichen Technologie-Update, aufgefordert, sich einzuloggen. Klickt der Ahnungslose auf den mitgesandten Link und gibt PIN und andere Zugangsdaten ein, brauchen die Portalbetreiber diese nur noch „aufzufischen“ und können nun auf der echten Homepage der Deutschen Bank nach Belieben Transaktionen vornehmen und das Konto des Opfers leer räumen.

Vorsicht bei der Aufforderung zur Eile

Mit diversen psychologischen Tricks werden Alarmglocken auch bei eher misstrauischen Opfern außer Kraft gesetzt. Beliebter Kniff sind etwa Deadlines wie diese „Bitte kontrollieren Sie Ihre Daten innerhalb von 24 Stunden, da sonst keine Daueraufträge mehr ausgeführt werden können“. Handelt der Betrogene zeitnah, erhöhen sich auch die Chancen der Phisher – zu ihrer Tarnung melden diese ihre Domänen oft bereits nach Stunden wieder ab. Gerne werden die entsprechenden Mails daher auch an Wochenenden versandt, um dem Opfer keine Gelegenheit zu geben, zur Klärung mal eben bei seiner Bank anzurufen.





PHISHING-TEST IM INTERNET

Phisher gehen mit großem Einfallsreichtum ans Werk. Das SIT (Fraunhofer Institut für Sichere Informationstechnologie) hat

einen Online-Test entwickelt, bei dem häufige und typische Spielarten des Phishing anhand von zehn realen Beispielen zusammengefasst wurden. Von dieser Seite stammen auch die Abbildungen in diesem Artikel.

LOGIN-Lesern, die glauben, sie würden sich nicht vom Phishing überrumpeln lassen, seien daher einmal die unter www.sit.fraunhofer.de/_SITprojekte/fragebogen_spk/DA/test.php zu findenden Seiten des SIT empfohlen.

LOGIN-TIPP



Bernhard Rawein

SO SCHÜTZEN SIE SICH VOR PHISHING:

- ⊙ Geben Sie nie geheime Daten auf E-Mail-Anfrage preis.
- ⊙ Nehmen Sie im Zweifelsfall mit dem jeweiligen Unternehmen Kontakt per Telefon auf.
- ⊙ Benutzen Sie nicht den in der Mail angegebenen Link, sondern tippen Sie die gewünschte Webadresse direkt in das Adressfeld des Webbrowsers ein.
- ⊙ Bleiben Sie misstrauisch. Kein seriöses Unternehmen wird geheime Daten online per E-Mail von Ihnen verlangen.

BERNHARD RAWEIN, 39,

ist verheiratet und hat 3 Kinder. Der Spezialist für Architektur verteilter Software-Lösungen, Business Intelligence und vor allem Integration und Automatisierung von Geschäftsprozessen leitet seit fünf Jahren die Software Development Group bei der DATALOG Software AG.





StayFriends™

WIE DIE LÜMMEL AUS DER LETZTEN BANK HEUTE NETWORKEN

Anmeldungen atemberaubende Steigerungsraten.

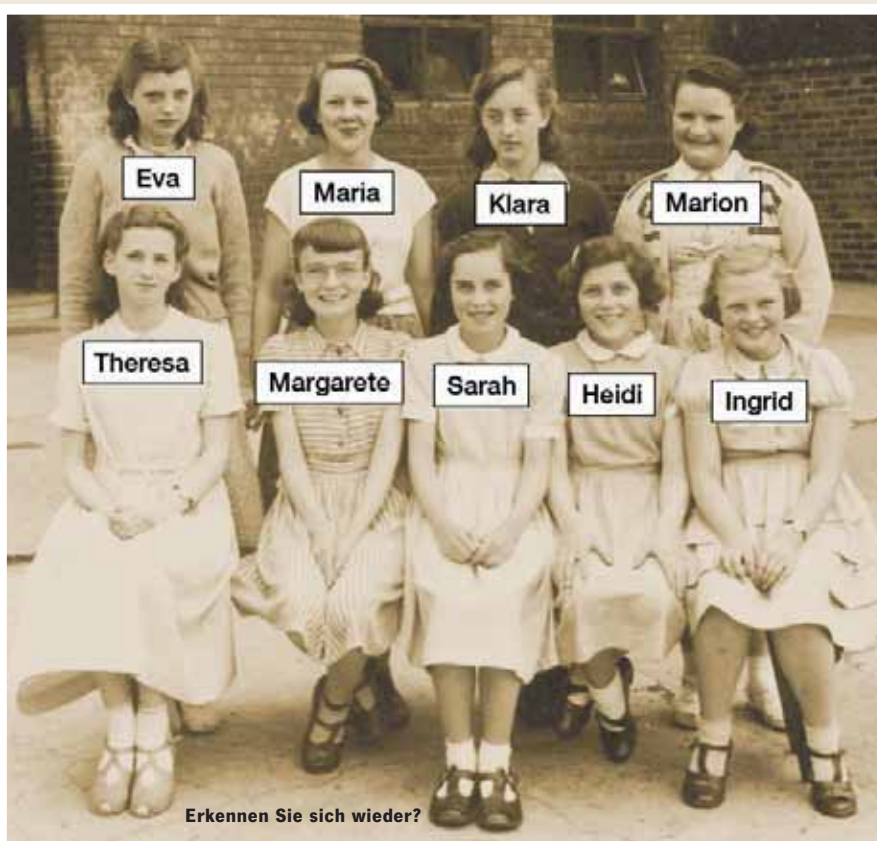
StayFriends – die Lawine

Marktführer in Deutschland ist dabei die StayFriends GmbH. Das 2002 von dem Erlanger Diplominformatiker Michel Lindenberg gegründete Unternehmen brachte es in nur vier Jahren auf rund 4,8 Millionen angemeldete User! Diese waren ehemals Schüler von rund 70.000 Schulen in allen sechzehn Bundesländern und an deutschen Bildungsinstituten im Ausland. Dabei stieg der Zuwachs an Anmeldungen exponentiell an und liegt momentan bei sagenhaften 45 % pro Quartal. Das würde bedeuten, dass Mitte 2007 bereits rund 8,0 Millionen User angemeldet sein könnten. Beeindruckend auch die Sammlung von Klassenfotos: Sie beträgt momentan 58.000 Stück – und jeden Tag kommen rund 200 dazu.

Diese Lawine ist tatsächlich nur mit dem Schneeballprinzip erklärlich: Es sind erst einzelne, die sich anmelden. Das überzeugt wieder andere und schließlich – um sich nicht auszuschließen – dann auch die, die sich möglicherweise sonst nicht bei einem Internetportal anmelden würden.

Vergebliche Suche nach der Jugendliebe?

Durchdachte Features erleichtern dabei den Umgang mit dem Portal und sichern den Erfolg: Wer schon einmal in normalen Suchmaschinen nach alten Freunden und Bekannten forschte, stieß schnell an die Nachnamensbarriere. Trotz neuer gesetzlicher Regelungen der Familiennamen überwiegt bei Frauen immer noch die Annahme eines neuen Namens bei einer Heirat.



Atemlose Stille im Klassenzimmer: Rückgabe der Mathe-Klausur! Der Lehrer fixiert wortlos einen Mitschüler. Dann geht er zum Fenster, wo gerade ein Marienkäfer krabbelt, nimmt diesen, legt ihn dem inzwischen käsebleichen Mitschüler auf den Tisch und sagt: „Der hat drei Punkte. Immer noch zwei mehr als Du!“

Jeder kennt aus der eigenen Schulzeit viele solcher Anekdoten – egal ob lustige oder traurige. Jeder war mal ein Teil des Schulbetriebs, jeder erkennt sich irgendwie in der „Feuerzangenbowle“, was wohl auch den nicht abnehmenden Erfolg dieses Streifens ausmacht. Nun war man auch nicht allein auf der „Penne“, hat aber leider die meisten „Leidensgenossen“ aus den Augen verloren. Doch die alten Mitschüler versammeln sich zunehmend in Internetportalen. Dabei verzeichnen die





Suchte man bei seinen männlichen Mitschülern unter Umständen noch erfolgreich, so konnten Mitschülerinnen oft nicht gefunden werden. Bei StayFriends erfolgt die Anmeldung unter dem Geburtsnamen. Verschiedene Suchfunktionen gestatten die Recherche sowohl nach Namen, als auch einer Auswahl nach Ort-Schule-Jahrgang.

Sicherheit für die Nutzer

Ein zweistufiges Nutzungssystem dürfte ebenfalls zu den beeindruckenden Anmeldezahlen beigetragen haben, da man von einem unverbindlichen, passiven Eintrag – quasi zur Probe – nach positiver Response zu einer aktiven Nutzung wechseln kann. Die vom Betreiber so genannte „Basis-Mitgliedschaft“ ist kostenfrei. Nach Eingabe weniger persönlicher Daten erscheint man zunächst in der Liste des Abschlussjahrgangs seiner jeweiligen Schule. Die ehemaligen Mitschüler bekommen darüber eine Mailnachricht; tragen sie weitere ein, bekommt man selbst Nachricht. Oder darüber, dass ein ehemaliger Mitstreiter mit einem in Kontakt treten möchte. Dessen Kontaktdaten sind jedoch nicht sichtbar.

Diesen Zugriff darauf wiederum gestattet die, mit 18 Euro im Jahr dann allerdings kostenpflichtige, so genannte „Gold-Mitgliedschaft“. Sie schaltet für den User die Einsicht auf Emailadressen, ein eigenes Postfach, hinterlegte Bilder und Profile frei.

Keine Belästigungen durch SPAM

Für den User bietet der Verkehr in einem geschlossenen System dafür den Vorteil, dass tatsächlich nur alte Klassenkameraden mit ihm in Kontakt treten, das Portal

aber nicht für Spam-Versender und sonstige unerwünschte Belästiger als Adressenlieferant dient.

Sicherlich ist eine Art sentimentaler persönlicher Neugier eine der Triebfedern, die den starken Zulauf auf StayFriends auslösen: Hat die „Flamme“, deren Schultasche man einst tragen durfte, inzwischen einen Millionär geangelt? Aber auch Networking ist in aller Munde und laut einer Umfrage, die StayFriends unter seinen Mitgliedern durchführte, versprechen sich zehn Prozent aller Angemeldeten von der Neubelebung alter Kontakte auch konkrete berufliche Vorteile.

Klassentreffen: Mein Haus, mein Auto, meine Yacht!

Die Befragung ergab auch, dass nur weniger als vier Prozent aller User überhaupt kein Interesse an einem Klassentreffen haben. Die Bereitschaft zum Wiedersehen nach dem Wiederfinden ist also bei einer großen Mehrheit vorhanden. Daher hat StayFriends auch die Hilfe bei der Organisation im Angebot und half bisher bei der Organisation von rund 2700 Treffen. Natürlich vor allem allein durch die Kontaktbasis, aber auch mit einer Sammlung von Do's und Don'ts. Dieser Schatz von Erfahrungen wird potentiellen Planern zur Verfügung gestellt und soll verhindern, dass das mit Freude erwartete Wiedersehen eine ungeahnte Eigendynamik entwickelt. Denn wie statistisch belegt ist, steht es mit der Zahlungsmoral der am Treffen interessierten großen Mehrheit offenbar nicht zum Besten. Daher wird dringend Vorkasse bei der Umlage angeraten. Denn zehn Prozent der Organisatoren sind bislang laut Erhebung von StayFriends später leider ganz allein auf den Getränkerechnungen sitzen geblieben.

Zukünftiges Networking: Von Classmates zu Kriegskameraden

Laut StayFriends lautet die Devise von Firmengründer Lindenberg: „Wir wollen jedem, der einen guten Freund aus den Augen verloren hat, die Chance auf ein Wiedersehen geben.“ Dabei dürfte auch ein satter Gewinn übrig bleiben: Zahlt nur selbst ein Teil der 4,8 Millionen User den Beitrag für die „Gold-Mitgliedschaft“, so dürfte sich das Portal mehr als rechnen. So veräußerte Lindenberg seine in Erlangen ansässige StayFriends GmbH auch bereits Anfang 2004. Sie ist seither eine 100-prozentige Tochtergesellschaft von Classmates Online Inc., Seattle, dem Marktführer für das gleiche Segment in den USA.

Der Blick über den Atlantik zeigt, dass Classmates Online Inc. aber längst nicht mehr nur „Schul“-Kameraden vernetzt: Neben Arbeitskollegensuchmaschinen wird zum Beispiel auch ein „Military Directory“ angeboten, deren Mitglieder man bei einer Anzahl von 1,5 Millionen getrost als eigene „Armee“ bezeichnen kann. Wundervolle Vorstellung: Wer kein Interesse an seinen alten Mitschülern hat, kann sich dafür vielleicht schon in naher Zukunft mit seinen alten Mit-W15ern- und W12ern zum Totschlagen der Zeit verabreden. Das Mobiliar zum stilgerechten Treffen im Zug- oder gar Kompanierahmen, am blauen Tisch zwischen Etagenbetten und grünen Spinden, bietet preisgünstig die Zoll-Auktion.

www.stayfriends.de



Zum Ersten,
zum Zweiten,
zum Dritten –

MEINS!



Ein typischer Auktionsposten aus der Rubrik „Genussmittel“ – hier fast schon in partygerechter Zusammenstellung.

DIE ZOLL-AUKTIONEN IM INTERNET

„Zoll-Auktion“ klingt irgendwie nach Gütern abenteuerlicher Herkunft. Man denkt unwillkürlich an Schmuggelware!

So etwas wie 3000 unversteuerte Flaschen Wodka, die ein Schnellboot der Küstenwache in einer nebeligen Nacht auf der Ostsee nach wilder Verfolgungsjagd und Schusswechsel beschlagnahmt.



Diese „4 Fässer Quartzgestein“ kamen im November 2006 zur Auktion. Geringere Quantitäten an Steinen, dafür nicht selten einzeln gefasst, findet man in der Rubrik „Wertsachen“.



Richtig ist tatsächlich, dass in der „Zoll-Auktion“ auch Waren zur Versteigerung kommen, die der Zoll selbst, meist allerdings unter weniger kinoreifen Umständen, beschlagnahmt. Vielleicht lag darin aber auch der Grund, dass gerade diese Behörde im Jahre 2002 zuerst ein Internet-Portal betrieb, das staatliches Eigentum online versteigerte. Die Idee entsprang einem Internetprojekt der Zollverwaltung mit dem Namen „Zoll online“. Das Portal nutzten bald auch Bundesämter, Bundes- und Länderministerien, Stadt- und Gemeindekassen, Bundes- und Landespolizeidienststellen, Staatsanwaltschaften, Wasser- und Schifffahrtsämter, Forstämter und Finanzämter. Inzwischen ist der Zoll mit seinem Portal Dienstleister für fast 1000 weitere Behörden. Geblieben ist allerdings der Name „Zoll-Auktion“.

Das Ende der Live Versteigerungen

Immer schon gab es Auktionen, bei denen ausrangierte oder überschüssige Einrichtungs- oder Ausrüstungsteile von Behörden unter den Hammer kamen. Dazu gesellten sich dann Gegenstände, an denen der Staat aus vielfältigsten Gründen Eigentum erlangt hatte, wie etwa durch Beschlagnahmen der Finanzämter, Sicherstellungen der Polizei oder Pfändungen von Gerichtsvollziehern. Die Termine wurden öffentlich bekannt gemacht und nach einer Vorbe-

sichtigung konnte dann nach altem Muster geboten werden, bis der Hammer zum Höchstgebot auf den Tisch krachte. Live Auktionen finden allerdings so gut wie gar nicht mehr statt.

Bieten mit Sicherheit

Anmeldung und Ablauf gleichen bei der Zoll-Auktion denen ähnlicher Internetportale. Bieten kann nur, wer sich vorab kostenfrei registriert hat. Das sind aktuell rund 90.000 Interessenten. Diese finden täglich im Schnitt um die 1100 Angebote, unter denen von Möbeln über Genussmittel, Kosmetika, Büchern und vor allem Fahrzeugen alles nur Erdenkliche zu finden ist.

Natürlich ist das tägliche Angebot des Staates, verglichen mit den mehreren Hunderttausend Auktionen etwa bei ebay, quantitativ eher begrenzt. Dafür hat der Käufer hier aber Vorteile, die in der Natur des Anbieters liegen. Beim Staat ist natürlich nicht nur jeder Versuch, in betrügerischer Absicht Schrott an den Mann zu bringen, von vorneherein ausgeschlossen. Auch der zwischen Privatpersonen wohl häufig auftretende Versuch, kleinere Mängel schönzureden, auf sie nicht explizit hinzuweisen oder über die Herkunft eines Gegenstandes zu schweigen – mit tatsächlichem Nichtwissen noch als harmlosestem Grund – ist hier unbekannt. Im Gegenteil:



Rubrik „Fahrzeuge“: Geländewagen sind ohnehin immer mehr im Trend. Warum nicht demnächst mit diesem Unimog zum Einkaufen in die City?

Ein zweifelhafter Gegenstand kommt bei der Zollauktion erst gar nicht zum Verkauf – lieber werden hier Mängel beschrieben, die später wirklich keinen stören, als etwas auszulassen. Internet-Auktionen ohne Reue? Einkauf mit staatlicher Garantie und behördlich verbriefteter Sicherheit? So ist es. Um die Qualitätssicherung kümmert sich eine mehrere Beamte starke Truppe bei der Oberfinanzdirektion Koblenz. Sie kontrollieren die Angebote aller mit ihnen zusammen arbeitenden Behörden vor der Einstellung nochmals auf Vollständigkeit der Darstellung, ausreichende Bebilderung und fehlende Hinweise.

Luxusartikel mit Zertifikat – wie im guten Fachhandel

Wer hier eine Rolex ersteigert, kann zu 100 Prozent sicher sein, dass diese auch echt ist. Fälschungen werden zwar in Mengen konfisziert, natürlich aber vernichtet und nicht wieder in Umlauf gebracht. Doch besonders auf der Suche nach Waren, bei deren Bewertung man als Laie oft nur auf das Urteil des Händlers vertrauen kann, lohnt sich ein Blick in die Zoll-Auktion, weil gerade die Behörden eben jene unabhängigen Gutachter beschäftigen, die für jede nur erdenkliche Warengruppe Experten auf ihrem Gebiet sind. Der Orient-Teppichhandel ist hierbei ein gutes Beispiel für einen Markt, der eine eigene, oft unergründliche Wissenschaft darstellt. Alle Stücke in der Zollauktion wurden vorher begutachtet, das Zertifikat ist als Pdf herunterladbar – wo sonst findet man diese Sicherheit als Verbraucher? So erübrigt sich bei der Zoll-Auktion auch ein Bewertungssystem, wie es in anderen Portalen notwendig ist.

Nutzen für Staat und Bürger

Trotz öffentlicher Bekanntmachung beschränkte sich der Bieterkreis bei den alten Live-Auktionen naturgemäß durch den Zeitaufwand, der zur Wahrnehmung vor Ort einfach erforderlich war, eher auf lokal ansässige Händler. Mehr Bieter im Internet bedeuten nun jedoch mehr Konkurrenz bei einzelnen Auktionen und damit im Schnitt höhere Gebote und Enderträge. Eigentlich ist es aus Sicht Steuer zahlender Bürger ohnehin positiv zu vermerken, dass sich der Staat gerade in Zeiten leerer Kassen moderner Techniken bedient, um möglichst viel Geld einzunehmen. Doch liegen Vorteile auf allen Seiten, denn: „Es werden dabei nicht nur die Einnahmen

staatlicher Stellen optimiert,“ führt Rüdiger Fritsch von der Oberfinanzdirektion Koblenz aus, „auch Bürger, deren Eigentum etwa vom Finanzamt gepfändet wurde, kommen durch die Mehreinnahmen schneller wieder von ihren Verbindlichkeiten frei. Der Nutzen liegt also auch beim Bürger, wenn sein ehemaliger Besitz bessere Preise erzielt.“



Eine Brücke zum Orient schlagen! 208 mal 150 cm großer stilvoller Fußschmeichler – mit staatlichem Zertifikat.



Die Auktion der Woche

Quasi als Redaktion bestimmt Koblenz auch eine „Auktion der Woche“, die direkt über die Homepage anklickbar ist. Neben einem Bibeldruck des 15. Jahrhunderts und einem Ferrari erinnert man sich in dieser Rubrik an vorderster Stelle gerne an ein 2006 angebotenes Wasserfahrzeug besonderer Art – womit sich dieser LOGIN-Artikel nun an seinem Schluss auch wieder auf hoher See befindet. Das Angebot des 32 Meter langen, hochseetauglichen Polizeibootes „Bremen 2“ der Kollegen aus Bremen war wohl eines der Highlights seit Bestehen der „Zoll-Auktion“. Für 180.000 Euro konnte man neuer Besitzer des schnittigen Kreuzers werden. Womit aber jagt man in Bremen nun die Nordsee-Schmuggler? Noch brisanter ist die Frage: Aus welchen Kreisen kommt wohl der Käufer eines solchen Bootes?

www.zoll-auktion.de

BERND MOSCHINSKI, 49,

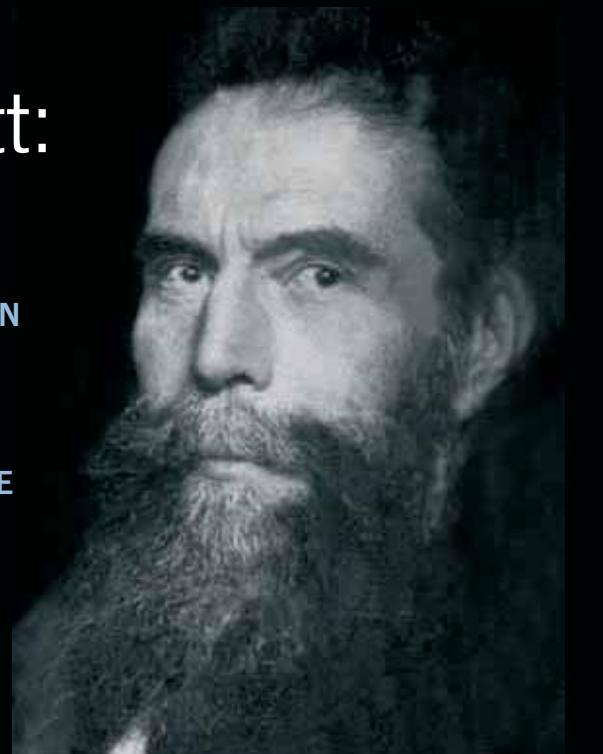


 LOGIN
PERSÖNLICH

verheiratet, drei Kinder, ist seit 8 Jahren bei der DATA LOG Software AG tätig. Als Leiter der Volume Licensing Group für die Volumenlizenzverträge von Microsoft berät der Lizenzspezialist Großkunden aus allen Wirtschaftsbereichen. Privat ist er ein begeisterter Anhänger des Motorradsports: „In der Zoll-Auktion finden sich vielfach interessante Maschinen. Und beileibe nicht nur die Alten von der Polizei. Obwohl so ein Ding mich auch mal reizen würde!“

Innovation und Fortschritt: Skepsis im Rückblick

PLEITEN, PECH UND PANNEN HABEN IHREN URSPRUNG IN FEHLEINSCHÄTZUNGEN. ALLTÄGLICHE ENTSCHEIDUNGEN WIE „DAS WIRD EIN GUTES GESCHÄFT.“ – „VOR DEM LKW KANN MAN GERADE NOCH ABBIEGEN“ UND „DIE SPROSSE WIRD HALTEN“ SIND ES, DIE DEN NORMALBÜRGER OFT GERADEWEGS ZU BANKROTT, AUTOWRACK UND INS KRANKENHAUS FÜHREN. ABER AUCH DIE GROßEN DER WELTGESCHICHTE LAGEN OFT ZIEMLICH VERKEHRT.



„Alles, was erfunden werden kann, wurde bereits erfunden.“ urteilte US-Patentamtchef C. Duell im Jahre 1899. Konnte er unverzichtbare Dinge wie das Tamagotschi vorhersehen? Der Erfinder W.T. Kelvin war bereits 1897 sicher, dass „Diese Strahlen von Röntgen sich als Betrug herausstellen werden.“ Röntgen blieb, wie wir wissen, trotz dieser Anschuldigung der Strahlemann. „Wer zum Teufel will denn Schauspieler

**Die Hand von Frau Röntgen 1896:
Konrad Röntgen bat noch
mehrfach um die Hand seiner
Frau, auch noch als sie
schon längst seinen Ring trug.**



sprechen hören?“ fragte sich 1927 Harry Warner, der Chef von Warner Brothers, als ihm als Weltneuheit der Tonfilm vorgeschlagen wurde. Dieser kam, doch erspart blieben Warner, der schon keinen Schauspielern zuhören wollte, wenigstens Fernsehinterviews mit Fußballern. Dabei hatte Warners Kollege von der 20th Century-Fox, D.F. Zanuck, dieses neue Medium bereits 1946 abgeschrieben: „Der Fernseher wird sich nicht durchsetzen. Die Menschen werden sehr bald müde sein, jeden Abend auf eine Sperrholzkiste zu starren.“ Auch Radioerfinder Lee De Forest hatte schon 1926 befunden: „Auf das Fernsehen sollten wir keine Träume vergeuden, weil es sich einfach nicht finanzieren lässt.“ Hatte die GEZ bei ihm geklingelt? „Wir sind 60 Jahre ohne Fernsehen ausgekommen und werden es weitere 60 Jahre tun.“, erklärte IOK-Präsident Avery Brundage 1960. Das hat aktuelle Gültigkeit! Leben doch die Olympiaden heute nicht vom Fernsehen – sondern von Werbeeinnahmen.

Doch nun ein Schnitt – Ende mit Statements aus einer fernen Epoche, die auf zweifelhafte Zahlen und unstrukturierte Daten angewiesen war. Betrachten wir lediglich noch einige Sätze aus der kurzen Zeitspanne, die die Ära unserer vollkommen unwissenden Vorfahren von der heutigen, IT-gestützten, einhundertprozentigen Prognosesicherheit trennt.

„Ich denke, dass es einen Weltmarkt für vielleicht fünf Computer gibt.“, nahm IBM CEO Thomas Watson 1943 mit Recht an.

Man betrachte nur den schlechten Zustand der Autobahnen und die Unsicherheit der Seewege in diesem Jahr. Auch die Prophezeiung der US-Zeitschrift Popular Mechanics von 1949, „Computer der Zukunft werden nicht mehr als 1,5 Tonnen wiegen.“, ist ja inzwischen verifiziert. „Schön, aber wozu ist das Ding gut?“ begrüßte 1968 ein Ingenieur von IBM den Microchip. Vielleicht um „Das zeitraubende Hin- und Hergeschiebe von Papier im Büro der Zukunft durch Informationsverarbeitung mit Computer zu ersetzen.“, wie das Palo Alto Research Center in den 70er Jahren prognostizierte. Eben: Nur im Büro! Denn „Es gibt keinen Grund dafür, dass jemand einen Computer zu Hause haben will.“ wie Digital Equipment Corp. Präsident Ken Olson schon 1977 genau wusste. Menschen ohne Rechner müssen auch Philips-Vorstand Jan Timmer 1982 vor Augen gestanden haben, als er zur Compact Disc fragte „Wer braucht eigentlich diese Silberscheibe?“ Soviel zum Beginn des Computerzeitalters. Heute aber ist nun wirklich alles erfunden. Deshalb ist es eher unwahrscheinlich, das Anfang 2100 irgendjemand über Fehlanalysen und absurde Statements unserer Zeit schmunzeln wird. Warum endet dieser Artikel an dieser Stelle? Getreu der Forderung von Bill Gates aus dem Jahre 1981 „640K sollten genug für jeden sein.“

Ihr Potenzial. Unser Antrieb.
Microsoft®



Ein globales Unternehmen, das auf
SAP-Software baut.
Mit Microsoft SQL Server 2005.

Unilever, eines der weltweit größten Konsumgüterunternehmen, hat seine mySAP™-Applikation in Kanada auf SQL Server migriert. Das Ergebnis: eine Steigerung der Performance um rund 200% und eine 99,999-prozentige Verfügbarkeit.* Sehen Sie, wie: microsoft.com/germany/sql/bigdata



Microsoft®
SQL Server™ 2005

* Die Messwerte sind nicht repräsentativ und basieren auf der Verwendung von Windows Server™ 2003 Enterprise Edition. Verfügbarkeit ist abhängig von vielen Faktoren, einschließlich Hardware und Software, missionskritischen Geschäftsprozessen und eines professionellen Service.

© 2006 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten. Namen und Produkte anderer Firmen können eingetragene Warenzeichen der jeweiligen Rechteinhaber sein.



Adobe Creative Suite 2®

©2008 Adobe Systems Incorporated. Alle Rechte vorbehalten. Adobe, das Adobe-Logo und Better by Adobe sind Marken oder eingetragene Marken von Adobe Systems Incorporated in den USA und/oder anderen Ländern. Alle anderen Marken sind Eigentum der jeweiligen Inhaber.

Adobe Creative Suite® 2.3 Premium jetzt mit ADOBE® ACROBAT® 8!
Außerdem enthält diese Version einen DREAMWEAVER 8 kostenlos!

Nutzen Sie dieses Angebot!

Bücher über Design oder Fotografie. Und wo finde ich was zu "Deadline war gestern und ich habe nichts?"

Die Adobe Creative Suite 2 ist da. Unsere umfassende Software bietet alle Kreativlösungen in einer nahtlos integrierten Designumgebung. Wenn die zündende Idee kommt – und sie wird kommen –, müssen Sie nur noch loslegen.

It's everything but the idea. Creative Suite 2. Better by Adobe.™

www.adobe.de/creativesuite

